Nr. 142. Sonntag den 6. Dezember 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367. 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* In den drei Monaten Juli bis September 1857 wurden in der ganzen österreichischen Monarchie 14,741,100 Stück Briefe bei den kaiserlichen Postämtern zur Aufgabe gebracht. Diese Gesammtzahl übersteigt jene, welche auf die gleichen Monate des Jahres 1856 entfiel, um 859,400, die von 1855 und 1854 aber um bezüglich 1,405,400 und 2,746,800 Stück. In den ersten neun Monaten d. J. betrug der erwähnte Correspondenzverkehr zusammen 43,506,800 Stück, hat also gegen die entsprechende Periode von 1856 um 3,349,000, gegen 1855 um 5,468,000, endlich gegen 1854 um 9,216,500 Stück zugenommen.

— Die Setzer und Drucker von Paris haben eine Subscription zu Gunsten der bei der Mainzer Katastrophe Verunglückten eröffnet. Sie wollen der Vaterstadt Guttenberg's zu Hilfe kommen.

— Die letzten Nachrichten über den Gesundheitszustand der Mdlle. Rachel lauten günstiger. Das Fieber hat abgenommen, und sie hat wieder Appetit. — Ihre Freunde hoffen, daß sie noch gerettet werden könne.

* In Berlin hat dieser Tage die Polizei eine geheime Hundeschlächterei entdeckt und aufgehoben. Es waren schon seit langer Zeit verschiedene große Hunde aus der Nachbarschaft verschwunden

— Das „Wiener Neuigkeitsbl." berichtet uns, in Mainz ist jetzt an Glasern solche Noth, daß tüchtigen Gesellen täglich bis 1 Thaler geboten wird.

♁ Dem kunstsinnigen Publikum sowohl in der Stadt als auch in der Umgebung von Lemberg kann ich vorläufig die gewiß nicht unangenehme Nachricht geben, daß unser geachteter strebsamer erster Tenor Herr Barach die allgemein beliebte Oper: „Der Troubadour" von Verdi, zu seinem Benefiz gewählt hat, die am 10. d. M. (Donnerstag) zum fünften Male gegeben wird, wozu die Direction seine Verdienste berücksichtigend, ihm die in Rede stehende Oper sowie früher schon dem gewiegten Kapellmeister Schürer ebenfalls zum Benefiz unentgeldlich aufzuführen überlassen hat. — Berücksichtigt man, was der Ankauf einer Oper kostet (dem Vernehmen nach kostet der „Troubadour" 300 fl.) und nimmt man, was die Gagen der Opernsänger während dem Zeitraum kosten, wo eine Oper neu studirt und nur ältere Opern aufgeführt werden, welche die Theaterkassa nich mehr erklälich zu füllen im Stande sind, so wird man daraus ersehen, daß die Theaterdirection stets sehr human für ihre Mitglieder, eine ergiebige Einnahme in Aussicht zu stellen, Sorge trägt.

Vermischtes.

— Die Schauspielerin Frl. Anna Bartelmann aus Hamburg gastirte vor Kurzem mit prächtigem Erfolge auf der Hofbühne in München. Sie hat daselbst schnell einen ebenso eifrigen als aufrichtigen Verehrer in der Person eines baierischen Kovaliers gefunden, welcher den erster Familien des Landes angehört und sie heiraten wird. Die Hochzeit ist für den Monat Jänner festgesetzt. Frl. Bartelmann tritt von der Bühne gänzlich zurück, sie hat bereits ein Dokument eingehändigt erhalten, das ihr für alle Fälle den Vollbesitz von 100,000 fl. zusichert.

* An einem Tanya-Gebände in der Nähe von Pesth — so erzählt ein Augenzeuge im „P. N." — befanden sich mehrere Schwalbennester. Eines Morgens, als der Tanyabesitzer mit einem Gaste auf der Veranda beim Frühstück saß, bemerkten sie, daß in einem der Nester, aus welchem die Schwalben ausgeflogen waren, ein Sperling sich heimisch niedergelassen hatte. Alle Bemühungen der bald darauf zurückgekehrten legitimen Nestbewohner, den Eindringling mit Gewalt oder List daraus zu vertreiben, fruchteten nichts. Endlich gaben sie ihr Bemühen auf und flogen fort, kehrten aber nach einer Weile, begleitet von einigen hundert Schwalben zurück, mit denen sie sich in dem Garten am Hofe niederließen. Eine gute Zeit lang blieb dort der lärmende Schwarm, der gleichsam eine Berathung zu halten schien, ohne etwas zu unternehmen. Dann, wie auf ein gegebenes Zeichen, scharrten sie die Erde mit ihren Schnäbeln auf, und flogen eine nach der andern zum Nest, das sie im Nu zumauerten. Der unglückliche Spatz aber, als er den Erstickungstod vor sich sah, machte eine letzte verzweifelte Anstrengung, sich zu befreien; er sprengte das Nest von der Mauer ab und fiel zugleich mit demselben zu Boden.

— Am 2. Nov. Vormittags ist auf dem katholischen Friedhofe in Hermannstadt die 13jährige Tochter des dortigen Todtengräbers K. verunglückt. Dieselbe kam mit ihren Kleidern den auf den Gräbern aufgestellten Lichtern zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen und ganz verbrannten, demzufolge dieselbe bald darauf den Geist aufgab.

— In einem alten der Stadt Paris angehörigen Hause der Rue des Carmes hat man am 20. einen bedeutenden Schatz gefunden. Ein Ofensetzer, der einen Kamin repariren sollte, entdeckte in einem alten Wandschranke, dessen man sich schon seit langer Zeit nicht mehr bediente, neun Säcke Geld. Diese Säcke enthielten, der eine 7000, die anderen jeder 8000 Livres in Sechslivre-Thalern mit dem Bildnisse Ludwigs XVI. und der Jahreszahl 1791. Zwei dieser Säcke trugen die Adresse des Bischofs von Glondeve und einer die des Herrn Dicros, Vikarius von St. Jaques-du-Haut-Pas. Die Adressen sind natürlich nutzlos, da die betreffenden Personen schon lange nicht mehr existiren. Das Geld fällt daher zur Hälfte an die Stadt als Eigenthümerin des Hauses und zur Hälfte an den Finder. Dieser Fund hat in dem betreffenden Viertel große Sensation erregt, und es werden dort überall Nachsuchungen nach verborgenen Schätzen veranstaltet.

* (Jedes Volk nach seiner Art.) Wenn der Deutsche stark beregnet wird und sehr naß geworden ist, sagt er: „Ich bin bis auf die Haut naß". Der Franzose, dem wahrscheinlich das Naßwerden noch unangenehmer ist, geht noch weiter und sagt: „Ich bin naß bis auf die Knochen". Noch nässer wird der Spanier, welcher versichert, „daß er bis aufs Mark naß sei." Noch schlimmer geberdet fich der Araber. Der sagt: „Ich bin naß bis in die Gedärme." Nässer kann also wohl Niemand werden, als der Araber.

— (Die Größe des britischen Reiches.) Das britische Reich ist eines, worin die Sonne niemals untergeht! sagte ein Engländer zu einem Nordamerikaner, mit welchem er sich über den Vorrang ihrer beiden Heimatländer stritt. — Und eines, worin der Steuereinnehmer nie zu Bette kommt! erwiederte der Amerikaner.

— (Zahl der Aerzte in Frankreich.) In Frankreich gibt es nahe an 40,000 Aerzte; ein Verhältniß, welches, da die Zahl der wirklichen Kranken durchschnittlich zu 150,000 angenommen werden kann, auf 3—4 Kranke Einen Doctor bringt.

— Ein neues Buch. „Die Kunst zu essen." Unter diesem Titel ist in Dresden ein Büchelchen erschienen. Für Gourmands — denn für diese ist es berechnet — mag das Werk sein Gutes haben, besser wäre aber eine Anweisung zur Kunst: „immer etwas zu essen haben."

Feuilleton.

Türkisches Frauenleben.

Wohl über keinen Theil des türkischen Lebens hegt man im zivilisirten Europa so völlig unrichtige Ansichten, als über das der türkischen Frauen.

Die schmachtende Türkin hinter dem engvergitterten Söllerfenster ist ein schönes — aber kein wahres Bild.

Im Hause selbst ist das türkische Leben nichts weniger als traurig. Die Beschäftigungen der Frauen sind wenig verschieden von jenen der Europäerinen; an Putz und ihrer Wäsche und am Aufräumen der Zimmer betheiligt sich die Hausfrau sehr gern. Es gewährt aber einen eigenen sonderbaren Anblick, Frauen der höheren Stände das Scheuern des Fußbodens und der Treppen überwachen, und sich dabei in einem gewissen Grade betheiligen zu sehen. Das Kochen, selbst von feineren Speisen, so wie das Einmachen von Früchten sagt ihnen weniger zu.

Die Vergnügungen der Frauen bestehen hauptsächlich in der Unterhaltung bei gegenseitigen Besuchen, wo sie zuweilen über Nacht zu Gaste bleiben, weil in der Regel eine Türkin, den Ramazan ausgenommen, nach Sonnenuntergang nie die Straße betritt. Das Gespräch ist aber so heiter und lebhaft wie in einem europäischen Frauenzirkel; da die Gatten nicht die Auskunft des Theaters, der Tageslectüre oder der Musik haben, um die Stunden des Zusammenseins mit ihren Frauen durch derlei Nichtigkeiten auszufüllen; so sprechen sie mit ihnen von öffentlichen und Geschäftsangelegenheiten, in welchen man somit die Türkinen nicht übel unterrichtet findet, wodurch denn jede Frauengesellschaft auch ein kleiner Staatsrath wird, in dem sich die von den Männern kommenden Ansichten durch die beim schönen Geschlecht überall zu Gebote stehenden feinern Wahrnehmungen ergänzen. Ein Bischen Medisance fehlt auch dabei nicht, und der Witz der Türkinen würde zuweilen eine echte Pariserin in Verlegenheit bringen.

Die türkischen Frauen üben auch eine gewisse Geheimpolizei zu Gunsten ihrer Männer, sie vertreten deren Interessen, vermitteln die schwierigsten Angelegenheiten, über die sich die Männer nie besprechen könnten, und liefern ihnen Aufschlüsse, die Niemand anders zu geben vermöchte. — Als Bittstellerinen unermüdet, verlangen sie jene Begünstigungen für ihre Männer, die gleichzeitig ihnen selbst nützlich sind, und manche Beförderung verdankt der Osmane seiner Frau.

Die Unterhaltungen der Türkinen außer dem Hause bestehen in Spaziergängen, Fahrten zu Land oder zu Schiffe, im Besuche der Kaufhallen und öffentlicher Feste, wie Feste in Privathäusern. An Gelegenheit fehlt es nie. Der Eintritt eines Kindes in die Schule, dessen Austritt aus der Schule, die Rückkehr eines Pilgers, — sind ebenso viele Veranlassungen zu Privatfestlichkeiten. Aber gewöhnlich überbietet die Geburtsfeier des ersten Kindes alles Andere, besonders wenn es ein Knabe ist.

Lemberger Cours vom 5. Dezember 1857.

Holländer Ducaten . . .	4— 52	4— 55	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 34	1— 35
Kaiserliche dtto. . . .	4 55	4— 58	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	78— 39	79— 12
Ruff. halber Imperial . .	8— 34	8— 39	» Grundentl.-Obl. dtto.	77— 33	78— —
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1— 38	1— 39	Nationalanleihe . . dtto.	82— 40	83— 8

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat Dezember: 8., 10., 12., 14., 15., 17., 19., 20., 22. (Concert), 26., 28., 29., 31.

Freiwillige Benefiz-Vorstellung.

Abonnement Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes



Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Sonntag den 6. Dezember 1857, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl,

zum Vortheile der durch die Pulver-Explosion am 18. Nov. in der Stadt Mainz Verunglückten:

Die Krondiamanten.

Oper in drei Aufzügen, von Scribe und St. George, übersetzt von Swoboda. — Musik von Auber.

Personen:

Bazano, Graf von Campo-Mayor, Minister u. Mitglied der Regentschaft	Hr. Kunz.
Diana, seine Tochter	Frl. Lingg.
Don Enriquez de Sandoval, Marquis von Santa-Cruz, sein Neffe	Hr. Barach.
Don Sebastian d'Aveyra, Offizier	Hr. Englisch.
Rebolledo, Haupt einer Falschmünzer-Bande	Hr. Moser.
Theophila, seine Nichte	Fr. Schreiber-Kirchberger.
Ein Kämmerling	Hr. Ruczek.
Barbarigo, Falschmünzer	Hr. Proßnitz.
Munhonz, Falschmünzer	Hr. Barth.
Juan, Falschmünzer	Hr. Nerepka.
Erster Diener des Grafen	Hr. Waitz.
Zweiter Diener des Grafen	Hr. Swoba.
Ein Huissier	Hr. Pfink.
Ein Notar	Hr. Sommer.

Falschmünzer. Damen und Herren. Kämmerlinge. Garden. Bediente. Soldaten.

Die Handlung spielt in Portugal im Jahre 1777.

Hohe, Gnädige, Verehrungswürdige!!

Das unglückliche Ereigniß und die zu allen Herzen dringende Ansprache St. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn an seine Unterthanen um schnelle Unterstützung in seinem großen und mächtigen Kaiserreich, wird die allgemeine Mildthätigkeit sicher in gleicher Weise anregen. Es erlaubt sich die unterzeichnete Theater-Direktion, im Namen der Verunglückten die edlen Bewohner Lembergs und der Umgebung, unterthänigst um Ihren gütigen Besuch zu bitten, um eine ergiebige Einnahme zu erzielen, von welcher die Hälfte der Netto-Einnahme ungesäumt an das hohe Statthalterei-Präsidium mit der Bitte übergeben wird, die weitere Beförderung gnädigst zu veranlassen. Für höhere Beträge, als der gewöhnliche Eintrittspreis, welche jenen Verunglückten ganz allein zufallen, wird auf Verlangen besonders quittirt und die Namen der milden Spender sowie der Ertrag der Einnahme in der „Lemberger Zeitung" und im „Lemberger Anzeiger" veröffentlicht werden.

Ergebenster Diener
Josef Glöggl.

Das gedruckte Programm zu dieser Oper deutsch oder polnisch ist für 6 kr. C. M. an der Kassa zu erhalten.

Preise der Plätze in Conv. Münze:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke 4 fl.; — eine Loge im zweiten Stocke 3 fl.; — eine Loge im dritten Stocke 2 fl. — Ein Sperrsitz im Balkon des ersten Stockes 1 fl. — kr.; ein Sperrsitz im Parterre 1 fl. — kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock 40 kr.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke 30 kr. — Ein Billet in das Parterre 24 kr.; in den dritten Stock 18 kr.; in die Gallerie 12 kr.

Anfang um 7; Ende nach 9 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.